

Grün für Zürich West

Adaptierbarkeit und Interaktion als urbane Qualität

Der Turbinenplatz auf dem ehemaligen Escher-Wyss Areal ist einer der grössten und meist frequentierten Plätze in Zürich West. Dieser setzt sich aus einem Kiesbereich mit Bänken und Bäumen sowie einem Hartbelagbereich zusammen. Im Vergleich zu seinem Umfeld besitzt dieser ein relativ grosses Potential; der Kiesbereich des Platzes funktioniert vor allem am Mittag und am Nachmittag ziemlich gut und wird rege genutzt.

Wir denken, dass wir durch unsere Intervention vor allem die Adaptierbarkeit und Nutzungsdiversität erhöhen können. Ausserdem erhoffen wir uns so auch eine Steigerung der Interaktionsintensität und eine gleichmässiger soziale Dichte über den ganzen Tag.

Es ist nicht das Ziel, völlig neue Gruppen von Akteuren auf den Turbinenplatz zu bringen. Wir möchten durch unsere Intervention die Nutzungsmöglichkeiten und Nutzungskapazitäten für die bestehenden Nutzergruppen erhöhen. Der Turbinenplatz wird von seinen Benutzern als «urbaner» Park wahrgenommen und soll seinen Charakter behalten. Wir verzichten auf zusätzliche Infrastrukturen wie eine Bar oder ein Restaurant. Dies, weil es einerseits schon genügend solche Infrastrukturen in der Umgebung gibt, und andererseits, weil dies die Typologie des Parks zerstören würde. Durch die Nutzerumfragen haben wir herausgefunden, dass den Benutzern des Turbinenplatzes die Atmosphäre und die Gestaltung grundsätzlich gefällt; mit der grossen, offenen und betonierten Fläche konnten aber die allermeisten nichts viel anfangen. Weiter haben wir in unseren diversen Beobachtungen festgestellt, dass die Zone näher am «Puls 5» von den Benutzern bevorzugt werden. Das liegt unserer Meinung nach an der zu offenen Platzgestaltung und der Tatsache, dass der Hartbelagbereich mehr als Durchgangssache fungiert.

Deswegen schlagen wir vor, den Teil des Platzes, der aus Hartbelag besteht, mit einer Liegewiese zu ersetzen und in diesem Bereich mehr Bäume zu pflanzen. Die Bäume bringen zum einen mehr Schattenplätze, zum anderen fassen sie den Platz mehr ein, sodass man sich nicht mehr so verlassen und ausgestellt fühlt. Vor allem die Adaptierbarkeit der Liegewiese ist im Vergleich mit dem Hartbelag für die jetzigen Benutzer des Platzes viel höher als zuvor. Ein Hartbelagsplatz wäre theoretisch auch sehr divers nutzbar, de facto wird dies nur an wenigen Tagen im Jahr genutzt (wie zB ein Redbull Sportevent oder eine Weltmeisterschaftsübertragung im Fussball) und entspricht nicht dem alltäglichen Verlangen seiner Nutzer. Daher schlagen wir eine Liegewiese vor, die von ihren Nutzern sehr einfach adaptiert und angeeignet werden kann. Die Josefswiese, die sich in unmittelbarer Nähe befindet, ist für eine solche Nutzung ein sehr erfolgreiches Beispiel.



Situationsplan Röntgenplatz, 1:2000

**Methoden der Stadtforschung
Zürich - HS20**

Ayca Kapicioglu (16946360)
Anastasia Skorik (16825549)



Veloverkehr Röntgenplatz, 1:1000

Röntgenplatz

Ein Platz mit hoher Adaptierbarkeit

Röntgenplatz befindet sich auf der Kreuzung von sechs Strassen, die jeweils in unterschiedliche Stadtquartiere gelangen: Industriequartier, Limmat, Langstrasse und Gleisfeld. Der Platz hat sich in den 1980er Jahren durch Verkehrsberuhigungsmassnahmen entwickelt. Die Strassenkreuzung wurde unterbrochen und einen städtischen Raum für Erholung und das kulturelle Leben geschaffen.

Aus der Feldforschung haben wir herausgefunden, dass auf der Platz vor und während der Pandemie viel los ist. Im Alltag wird der Platz als Treffpunkt gebraucht. Durch seine Anpassungsfähigkeit eignet sich der Platz für unterschiedliche Funktionen, Nutzungen und Bedürfnisse. Jährlich finden sich Feste, Sommerkino, Flohmarkt, usw. auf dem Platz statt. Die Bedeutung der Ort ändert sich über die Zeit.

Der Pavillon mit dem schwarzen Stahlgerüst bietet einen beschränkten gedeckten Bereich für einen Sitzplatz. Zusätzlich gibt es Sitzbänke rund herum den Platz, die gleichzeitig als Barriere für Strassensperrung dienen. Aus der Feldforschung haben wir herausgefunden, dass der Platz für alltägliche Situation wenig Sitzplätze bietet, die gedeckt sind, und die Veloverkehr nicht gut von Fussgängerrouen getrennt ist. Mit unserer Intervention wollen wir die alltägliche urbane Qualität des Platzes verbessern.

Die Intervention bezieht sich auf die Adaptierbarkeit des Platzes. Wie gesagt, wird der Platz unter das Jahr für unterschiedliche Nutzungen gebraucht. Die Leere des Platzes schafft Raum für diese Adaptierbarkeit. Wir wollen die bestehende Qualität des Platzes erhalten und eine Pergolastruktur rundherum des Platzes andocken. Diese Pergola bietet einen gedeckten Bereich für Sitzmöglichkeiten und dient für die Unterscheidung der Zirkulation rund herum des Platzes.

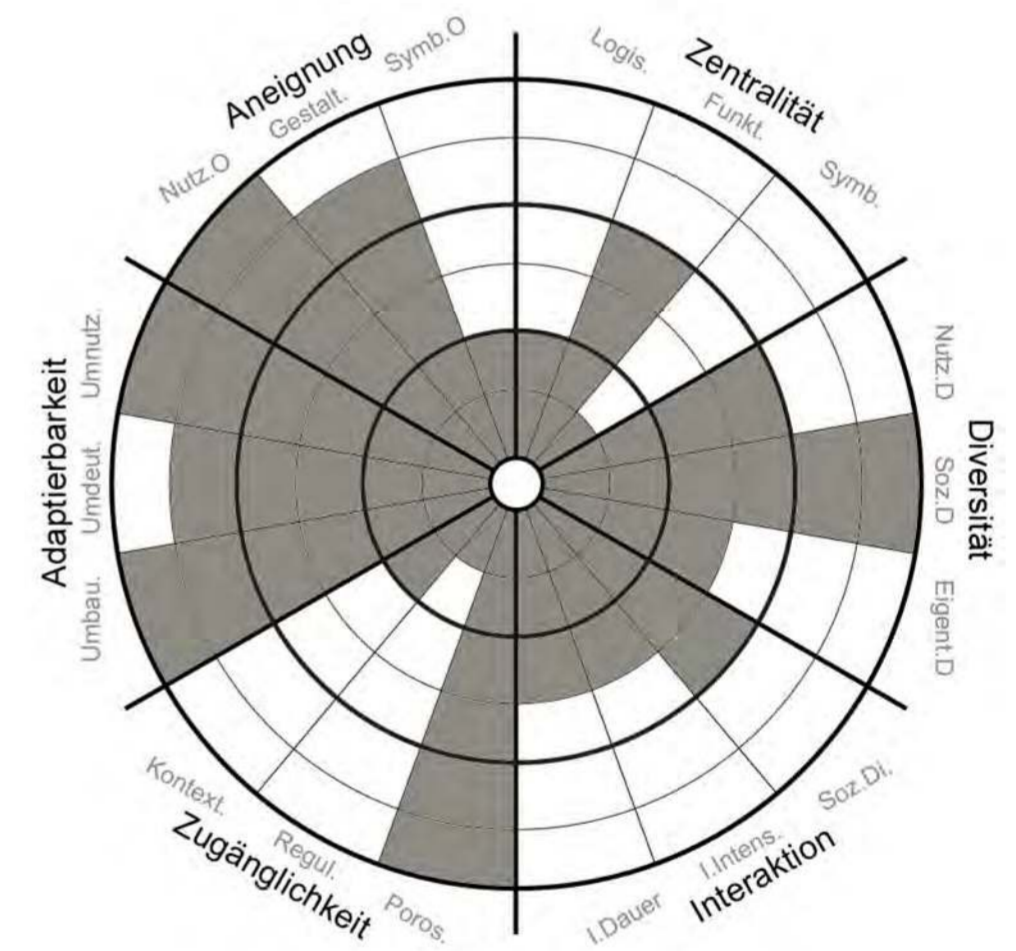
Mobile Sitzelemente werden unter die Struktur integriert, die unterschiedliche Raumeinteilungen schaffen können. Im Alltag werden diese Elemente als Sitzplätze gebraucht. In den ausserordentlichen Situationen (Feste, Sommerkino, Flohmarkt, usw.) können diese Sitzelemente auf den Platz verschoben werden. In solche Situationen kann der Raum unter der Pergola sich für unterschiedliche Nutzungen adaptieren, indem er für Bar- und Marktstände gebraucht werden kann. Anhand der neu andockende Struktur soll die Adaptierbarkeit des Platzes weiterentwickelt werden.

In der heutigen Situation fahren viele Velos auf dem Platz durch und es gibt keine klare Unterteilung von Velo- und Fussverkehr. Dieses Problem wird mehrmals in den Interviews angesprochen. Die Pergolastruktur kann die Velos umlenken und damit eine Unterscheidung für Velo- und Fussverkehr schaffen.

Die filigrane, offene Struktur der Pergola folgt die bestehende Geometrie des Platzes und erlaubt immer noch freie Blicke in alle sechs Strassenrichtung. Den geschichtlichen Hintergrund mit der Verkehrsberuhigungsmassnahme soll mit unsere Intervention weiter angesprochen werden.



Collage



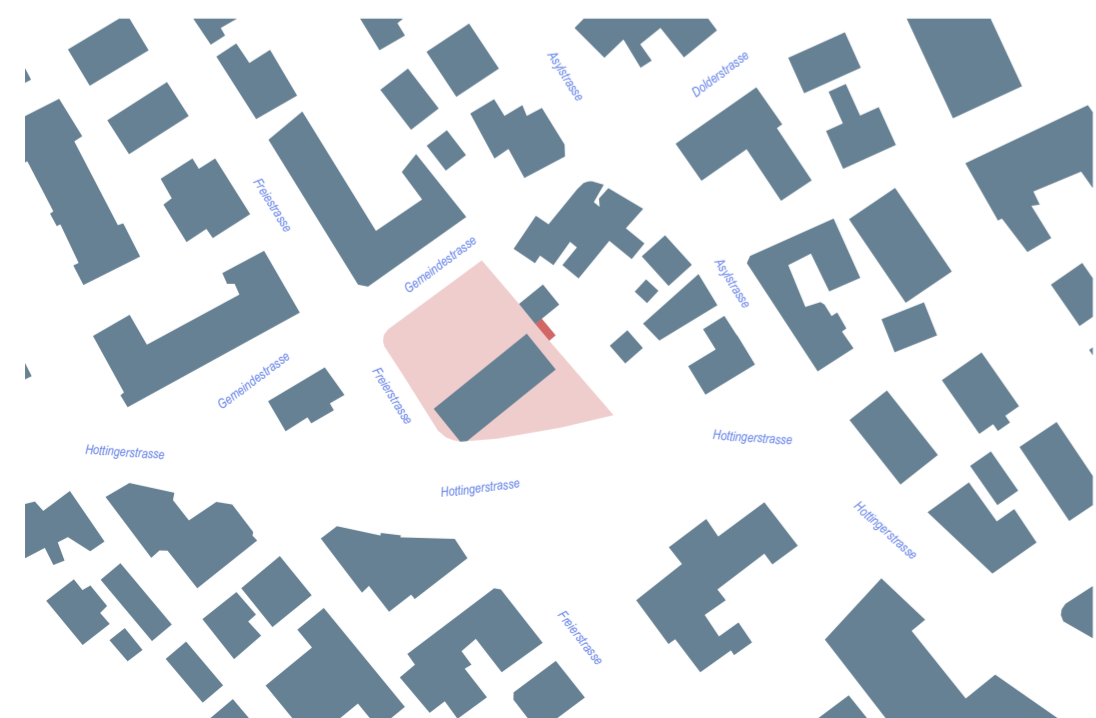
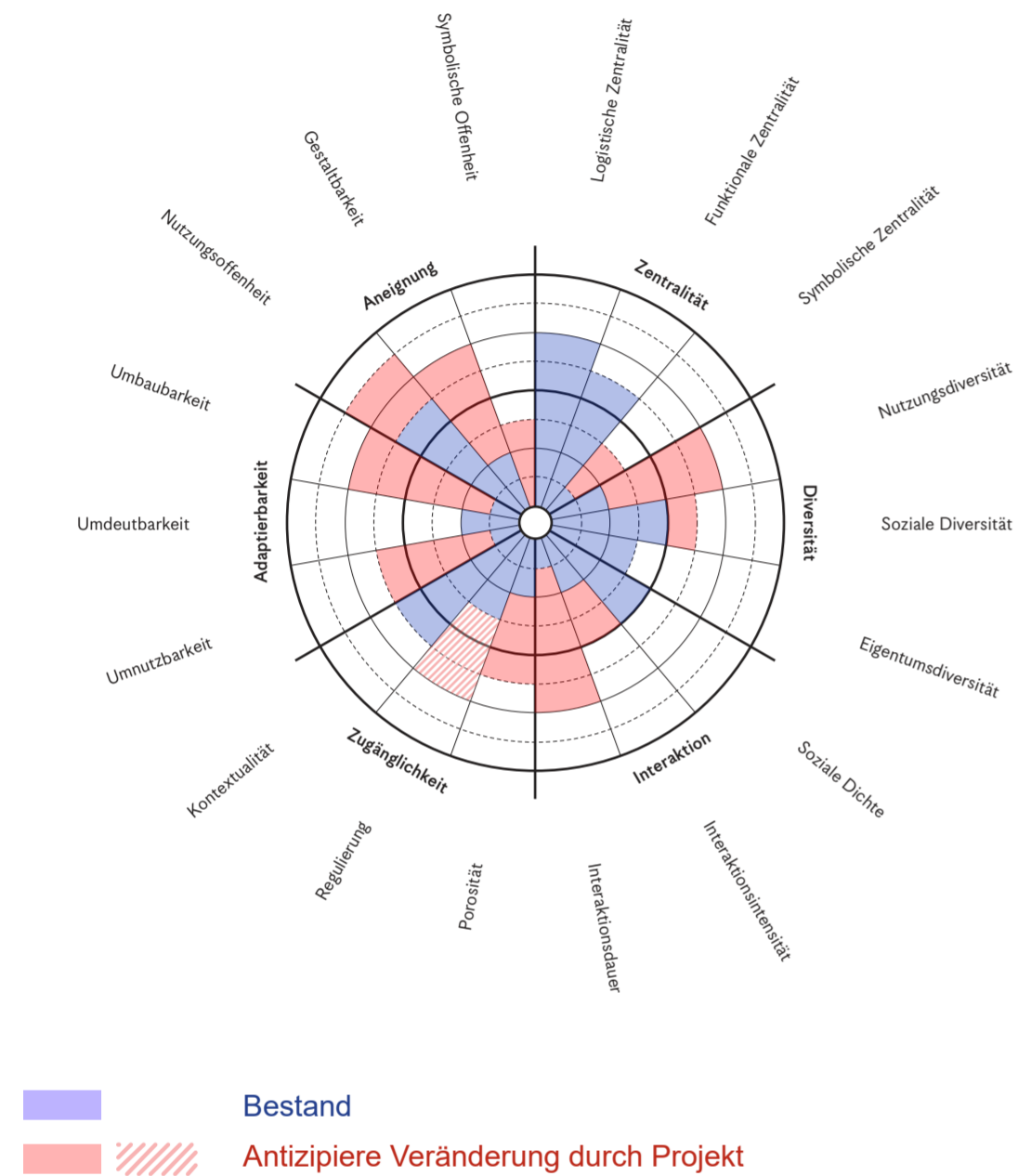
Urbanes Profil



Ortfotos

Der Hottingerplatz

Niels Loffing
Yves Raschle



Während der Feldforschung stach uns der Quartiersplatz von Hottingen vor dem Kreisbüro ins Auge. Obwohl der Platz eine gute Lage im Quartier hat, in der Nähe von Take-Aways und nahe der Tramhaltestelle, nutzen ihn nur wenige. Viel mehr wird er als Abkürzung genutzt. In Interviews erfuhren wir, dass die vorhandenen Sitzbänke mit Gummigranulatbeschichtung lange nass bleiben und die Anwohner*innen sich deshalb nicht gerne draufsetzen. Ausserdem wirkt die gesamte Anlage sehr vollgestellt. Plakatwände, Sitzbänke, eine Schranke und Abfallkübel werden an den Rand gedrängt, damit der Platz frei bleibt für das Rangieren der Autos, welche die privaten Parkplätze des Kreisbüros nutzen wollen. Beliebte Komponenten, wie zum Beispiel die Velopumpe und der Brunnen bleiben dagegen bestehen.

Der grösste Aspekt unserer Intervention ist grundsätzlich das Aufräumen Platzes. Zum einen sollen die Autos weichen und hinter das Haus gesetzt werden. Dies ermöglicht es uns auch die Sitzbänke, welche mit einer neuen Sitzfläche aus Holzriemen bedeckt werden, mobil auszugestalten. Die Nutzer*innen können sich so die Bänke auch selbst zusammenstellen, wie sie gerade benötigt werden, ohne den Autos in den Weg zu kommen und so ihren auch ihren Feierabend oder das Wochenende auf dem Platz geniessen. Es ist auch das Ziel eine möglichst diverse Nutzer*innen anzusprechen Die kreisrunden Tische, welche hinter dem Haus standen, gesellen sich neu auch zu den dazugehörigen Sitzbänken und bieten Sitzgelegenheiten und Spielmöglichkeiten für Kinder. Damit der Platz auch für eine längere Nutzungsdauer ausgelegt ist, wird eine neue öffentliche Toilettenanlage an den Rand des Platzes gestellt. Diese dient dann auch von den Nutzern des kleineren grünen Pärkchens, welches sich neben dem Platz befindet.

Ziel unseres Projektes ist mit minimalinvasiven Eingriffen den Platz aufleben zu lassen. Die Anwohner sollen in der Lage sein sich den Platz anzueignen und ihn mitzugestalten. Es sollen die Bedürfnisse des Menschen im Mittelpunkt stehen und nicht diejenigen der Autos. Ausserdem sollen die Adaptierbarkeit und auch die Interaktion gestärkt werden.

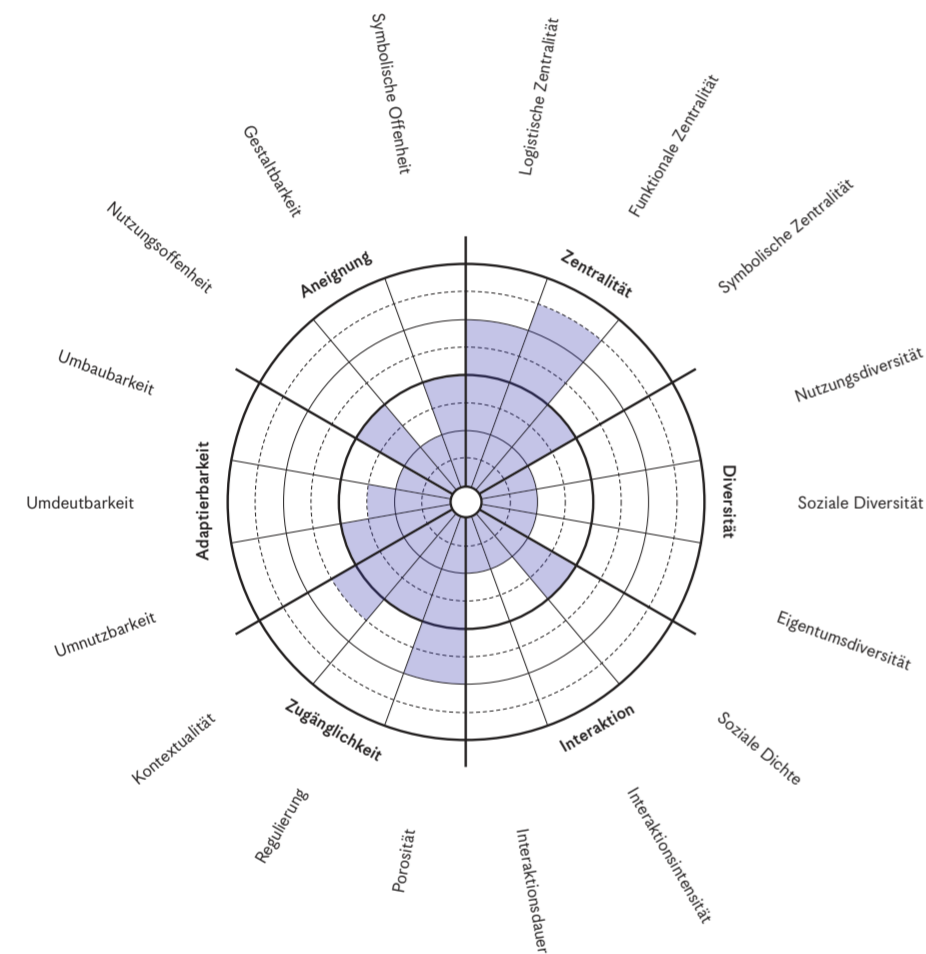
QUADROPLATZ OERLIKON

Der Quadroplatz liegt eingebettet zwischen den Credit-Suisse Hochhäusern in Zürich-Oerlikon. Trotz seiner guten Lage als Verbindungselement zwischen Neubauquartieren und Bahnhof Oerlikon, wird der Platz kaum von den Menschen genutzt. Diese betreten den Platz eher als Durchgangsdenn als Aufenthaltsort. Unter der Woche während den Mittagszeiten verwenden die Angestellten der umliegenden Bürohochhäuser den Platz um ihr Mittagessen unter freiem Himmel einzunehmen. Während den ungefähr zwei Stunden Mittagszeit füllt sich der Platz mit Leben. Nach der Arbeit verschwinden die Menschen aber gleich wieder und verweilen nicht mehr an diesem Ort.

Durch die gute Lage des Quadroplatzes, sind wir überzeugt, dass eine höhere Nutzungsdurchmischung und eine bessere Aneignbarkeit das Leben auf dem Platz massiv verbessern würde. Dazu muss der Platz zwingend eine Aufenthaltsqualität entwickeln, welche die Angestellten der umliegenden Gewerbe- und Bürogebäuden und die Menschen, die in den nahegelegenen Neubauquartieren wohnen, zum Verweilen einlädt. Besonders Aneignungsprozesse müssen stärker gefördert werden, zumal die polierten Oberflächen der Gebäude und die stark kontrollierte Platzgestaltung sehr abweisend wirken.

Die nachfolgend beschriebene Intervention soll dementsprechend die Adaptierbarkeit und dadurch die soziale Diversität des Quadroplatzes verbessern. Ausgangspunkt des Eingriffs bildet der in der Mitte gelegene eingefasste Natursteinplatz, dieser ist von Steinstehlen umrandet, rundherum befindet sich die Verkehrsfläche für die Fussgänger aus Asphalt. Dieser Platz wird nun zu einem Brunnen bestehend aus einer geschwungenen Mondlandschaft aus organisch geformten Betonkratern. Die verschiedenen hohen Krater sind teilweise mit Bäumen bepflanzt und das Niveau des vereinenden Basins ist rund einen Meter tiefer als das Platzniveau. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit die Kraterlandschaft mit Wasser zu füllen und als Brunnen zu betreiben, was aus den Kratern Inseln entstehen lässt. Den Niveauunterschied zwischen Gehbereich und Brunnen, die Kraterinseln und den Rand des Basins nutzen die Leute als Sitzplatz um ihr mitgebrachtes Mittagessen einzunehmen.

Zudem kühlen die Wasseroberfläche und die Baumbepflanzung in den heissen Sommermonaten das Gebiet merklich ab und führen zu thermischen Winden, was den Aufenthalt auch während dieser Tage angenehmer gestaltet. Der Brunnen verfügt über Gezeiten; das Niveau des Wassers in der Anlage steigt jeweils von Montag bis Mittwoch und senkt sich anschliessend zum Wochenende hin, dadurch verändert sich die Mondlandschaft zu einer Insellandschaft hin und wieder zurück. Die Adaptierbarkeit wechselt daher von einer Verweil- und Spiellandschaft für die Angestellten und die Kinderkrippe während der Woche, zu einem Skaterpark während des Wochenendes. Die neue Aneignungsmöglichkeit soll Kinder und Erwachsene von den familienfreundlichen Neubauquartieren aus der Umgebung genauso anlocken wie die Angestellten aus den Bürohochhäusern, welche nun geschützt vor Blicken unter den Bäumen ihre Mittagspause etwas verlängern möchten.



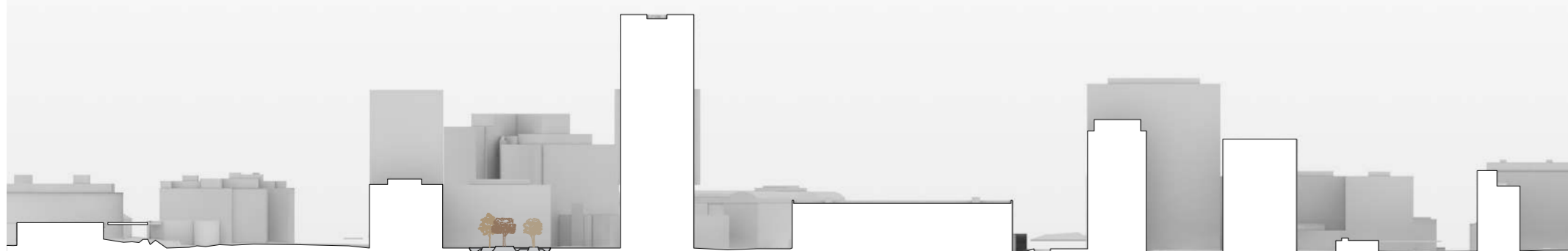
Urbanes Profil



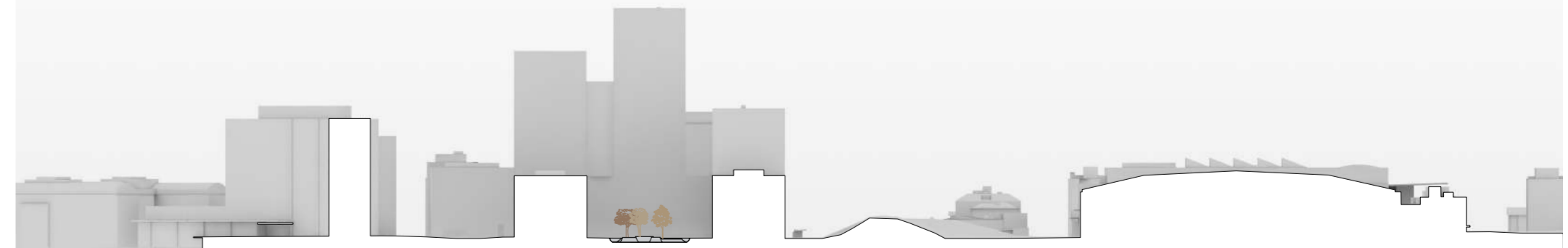
Luftbild



Collage



Schnitt West - Ost



Schnitt Nord - Süd

Center Katikati Qendra Zentrum Sentrum Pokapū Pusat

Methoden der Stadtforschung
 Entwurf HS 2020 ETHZ
 Jan Dabrowski 20-953-642
 Leonce Gruber 13-937-131



Der Helvetiaplatz verbildlicht schon vom Namen her seine symbolische Wichtigkeit. Er ist nicht nach dem Lokalen oder Städtischen benannt, sondern nach der symbolträchtigen und sogar namensgebenden Zentralfigur des ganzen Landes. Bezüglich seines öffentlichen Charakters kann man ihm durchaus eine Relevanz als politische Bühne zubilligen. Gestützt auf die Feldforschung muss aber die realpolitische, tägliche Funktion des Ortes im Sinne der grundsätzlichen Offenheit im direkten Verhältnis zum Stadtbewohner in Frage gestellt werden: Die Hinweise der Forschung verneinen teils die praktische Verwendbarkeit des symbolischen Zentrums.

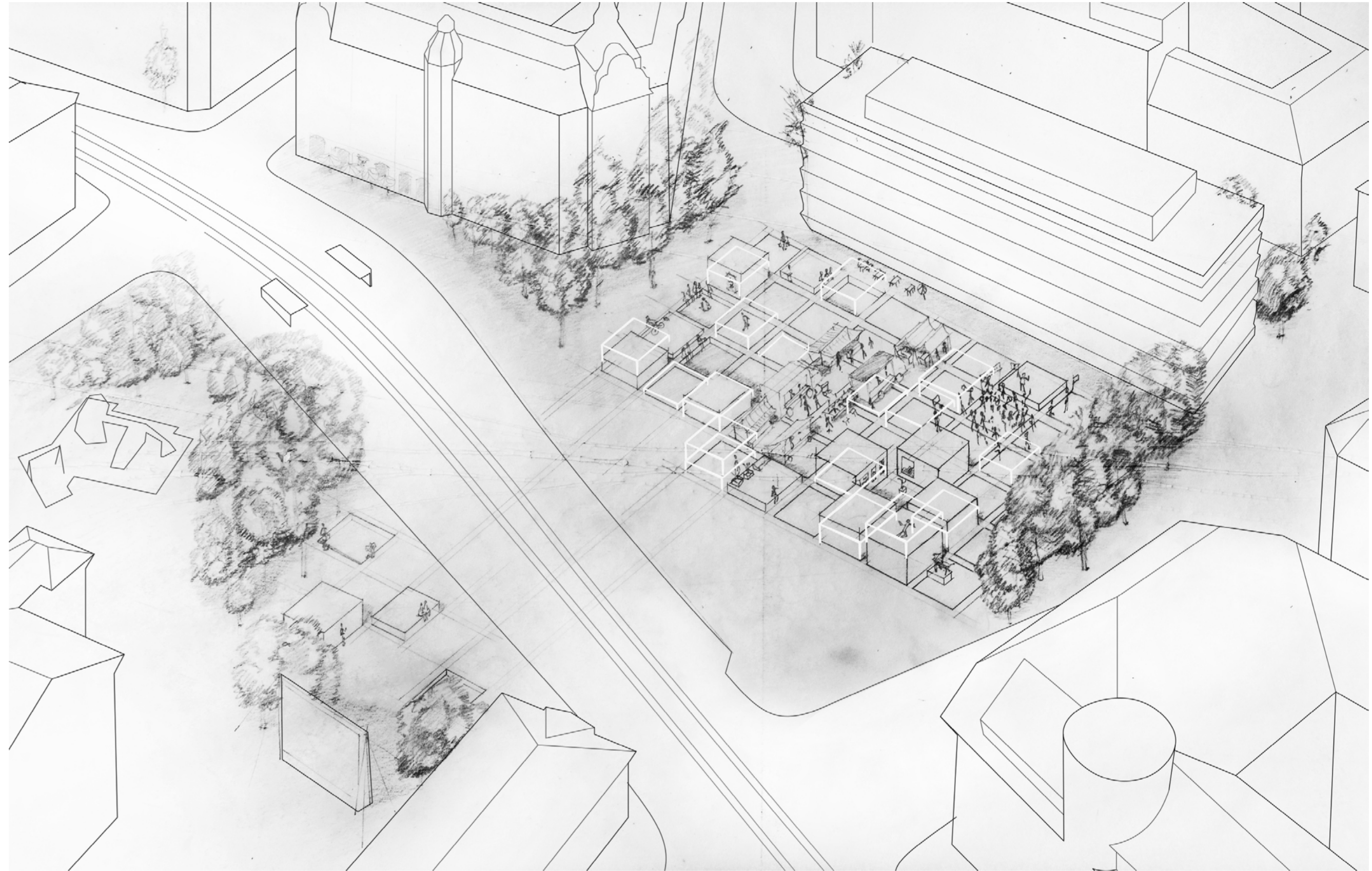
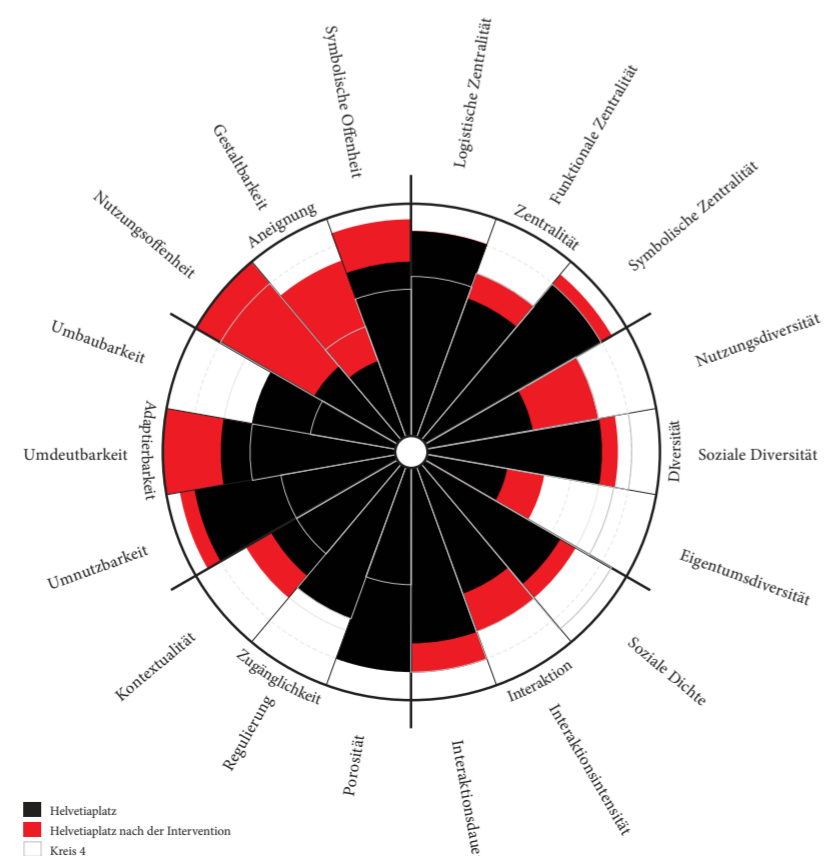
Die aktuelle Nutzung bestätigt zunächst die Existenz einer frei bespielbaren Fläche im Stadtraum. Der Platz ist für seine Nutzung als klinisches Gefäss für Demonstrationen ebenso berühmt wie berüchtigt. Er bietet weiter einen Raum für Festspiele wie das Caientefest. Einmal in der Woche ist Markt. Ausserhalb der Erfüllung dieser wichtigen Kernfunktionen der Stadt bietet sich aber ein anderes Bild. Massstäblich vom Individuum entfremdet, stellt er eine schutzlose Wüste dar, die verhältnismässig geringen Gebrauch erfährt. So wird seine grösste Qualität zugleich zur Achillesferse. Ein nutzungstechnischer Widerspruch, der den Wunsch aufkommen lässt, die anerkannte Bühnenfunktion auf die tägliche und somit reale und städtische Ebene zu transportieren, zur Festigung der echten Zentralität: Die Fläche wird zur Bühne des Einzelnen, der Gruppe, der Demonstrationen und der Feste zugleich. Dazu muss sie adaptierbar werden, in Massstab, Bedeutung und Funktion.

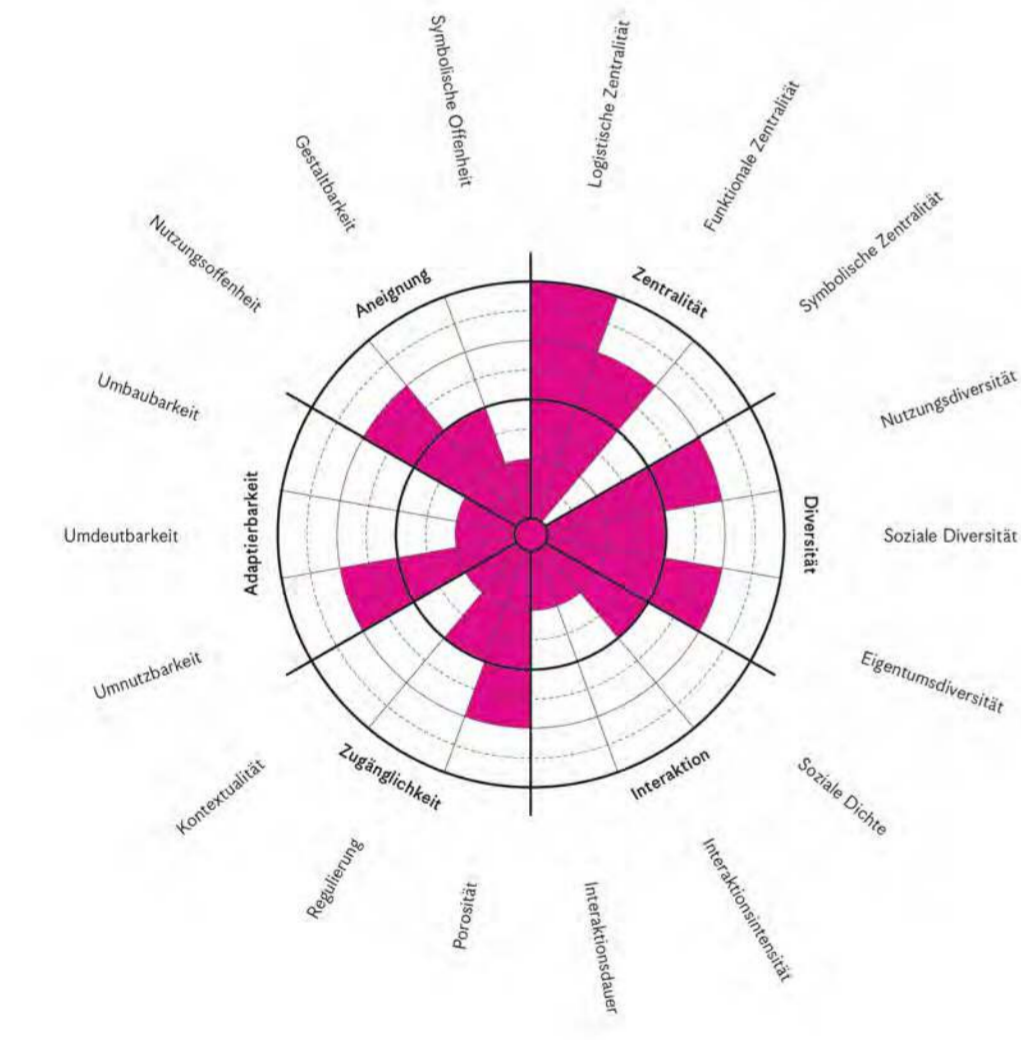
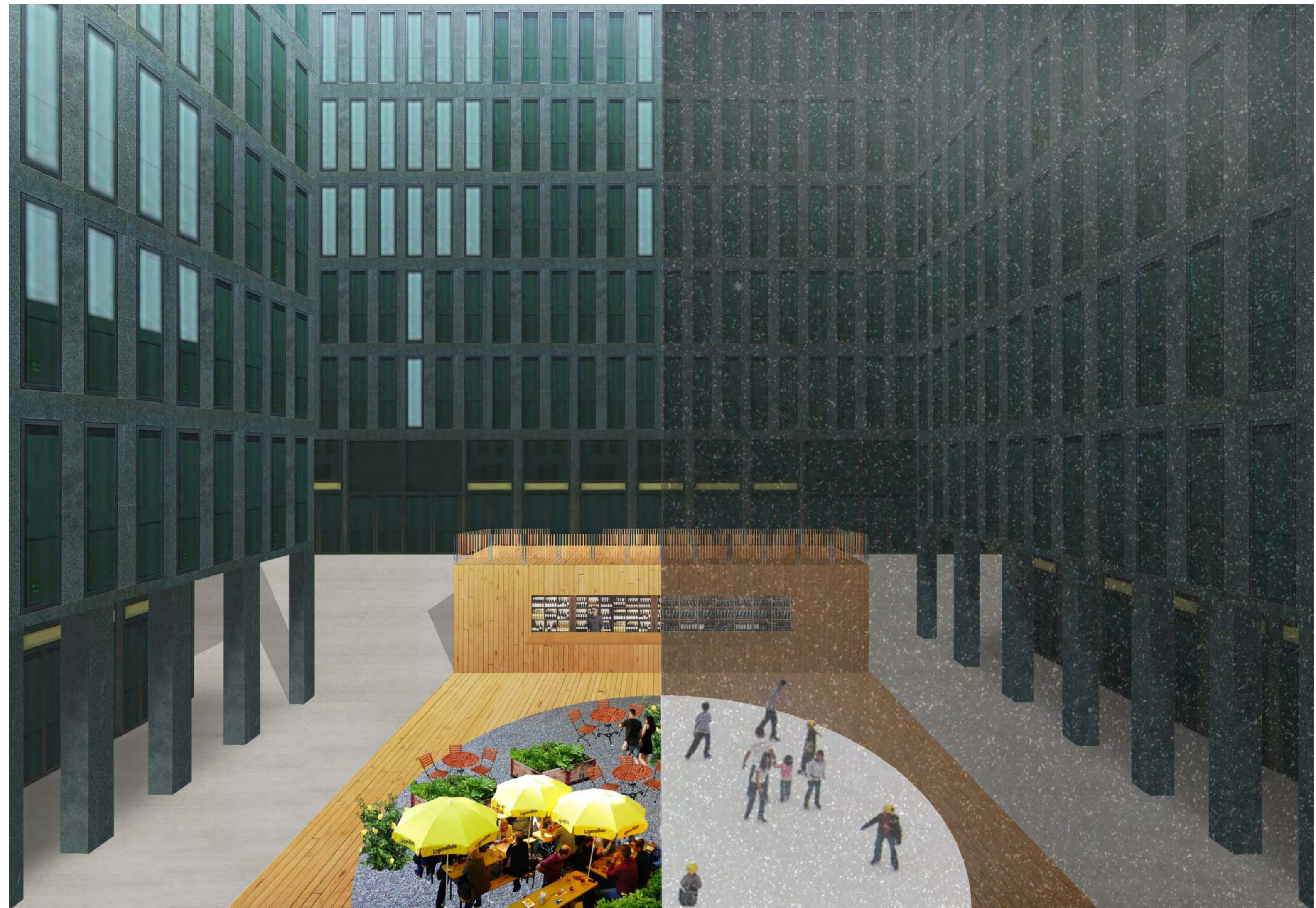
Das formale geometrische Gitter im steinernen Belag wird als vorgefundene Bedingung akzeptiert. Es kommuniziert mit dem Amtsgebäude von 1962 ebenso wie es mit der Logik des Wochenmarktes einen Sinn ergibt. Die plane Fläche ist Grundlage für die Funktion des Marktes, nicht aber die Bühne eines Demonstrationsredners oder die Sitzgelegenheit für eine Gruppe von Freunden beim Feierabendbier.

Die Topographie wird formbar. Die 50 Felder des Bodenbelags werden zu 5m x 5m x 2.5m grossen plastischen Körpern. Sie lassen sich als artifizielle Topographie von -40cm bis 250cm in der Höhe ver-

stellen. Die Demonstration erhält ihr Rednerpult, die Sitzgelegenheiten in den um 40cm vertieften Feldern haben Abends den Charakter eines Lagerfeuers. Als Amphitheater konfiguriert finden die Spiele unter freiem Himmel statt. Bald sind einige der Körper auf maximaler Höhe: Ein Freilichtmuseum, dessen gefasste Räume den Lärm der Stadt fern erscheinen lässt, die Fotografien eines Stassenfotografen kommen voll zur Geltung. Im Dezember erhält der Weinachtsmarkt ein Eisfeld, auf der Bühne spielt eine Kapelle. Einige der Markthändler lassen ihren Anhänger in der Scheune: Sie breiten bei gutem Wetter Ihre Waren auf den zu Tischen erhobenen Steinen aus. Wenige Stunden danach ist der Platz ein grosser Hügel, der mit Skateboards befahren wird, nachmittags haben zwei Jugendliche einen Stein auf Arbeitshöhe eingestellt: Sie reparieren ihre Fahrräder.

Die aktuelle Pandemie illustriert die Wichtigkeit divers nutzbarer Aussenräume. Gestützt auf die Feldforschung entsprechen sie den angetroffenen Wünschen nach Gestaltbarkeit und Aufenthaltsqualität genauso, wie dem Mitteilungsbedürfnis verschiedener Gruppierungen; Die Kernfunktionen öffentlicher Plätze. Die Möglichkeiten sind mannigfaltig. Der Stadtraum gehört den Stadtbewohnern, wie im richtigen Theater adaptierbar in Massstab und Raum. Es entsteht ein neues Zentrum bei gleichzeitiger Stärkung des Bestehenden. Die Anpassbarkeit des Stadtraums verhilft hierbei nicht nur zur Interaktion zwischen den Menschen sondern auch bezüglich deren Verhältnis zur Stadt. Wer Abends im Helvetiaplatz am „Lagerfeuer“ sitzt, fragt sich, wie es hier morgen aussehen wird. So wird dieser Ort der Bezeichnung „Helvetia“ nun sprichwörtlich gerecht, denn Gerechtigkeit heisst: Die Stadt gehört allen Bewohnern, Denjenigen denen seine Weite von Nutzen ist, ebenso wie denen, die sie scheuen und denen die sich der Öffentlichkeit präsentieren wollen gleichsam wie denjenigen die abends zusammen sitzen.





Bewegung in Starre

Adaptierbarkeit und Interaktion

Methoden der Stadtforschung | HS 20

Bärtsch Simon - 16-918-781 | Kunz Dane - 16-924-706

Als Ort für eine Intervention haben wir uns für den Platz entschieden, welcher durch das Ensemble von Max Dudler an der Andreasstrasse gefasst wird. Dieser relativ introvertierte Platz befindet sich in unmittelbarer Nähe vom Bahnhof Oerlikon, dem Hallenstadion, sowie einigen anderen urbanen Attraktionen für Freizeitsaktivitäten.

Dieser Platz hat durch seine Lage und den umliegenden Nutzungen ein sehr grosses Potenzial bespielt zu werden, was jedoch in der aktuellen Situation so gut wie garnicht geschieht. Aus der Feldforschung haben wir erkannt, dass sich in dem Ensemble von Max Dudler überwiegend Büroräumlichkeiten befinden und der Platz fast ausschliesslich von den Leuten besucht wird, welche in diesen Arbeiten. Die Architektur ist bis auf das Erdgeschoss, in dem sich einige Restaurants befinden, vollständig glatt und vermittelt somit die maximale Trennung von Innen- und Aussenraum. Diesen Ort haben wir sowohl in der Architektursprache als auch in der Materialisierung als kalt und leblos empfunden. Obwohl der introvertierte Platz öffentlich zugänglich ist, vermittelt die gesamte Umgebung einen für aussenstehende Passanten abweisenden Eindruck.

Ziel unserer Intervention ist es, an genau denjenigen Punkten anzuknüpfen und somit unsere beiden urbanen Qualitäten der Umdeutbarkeit und der Interaktionsdauer dieses Ortes zu verbessern und damit das Potenzial dieses Ortes auszuschöpfen.

Max Dudler hat für die Materialisierung der Fassade einen Naturstein aus Granit gewählt, was dem Platz seinen harten, schweren, kalten und gesetzten Charakter gibt. Als Kontrast zu dieser Architektursprache soll unser Entwurf aus weichem, leichtem, warmen und flexibel gestaltbarem Lärchenholz sein. Der schlichte Kubus ist an einer Stelle platziert, an der er sowohl von der Hagenholzstrasse nördlich und der Andreasstrasse südlich sichtbar ist und durch seine gegensätzliche Wirkung zur Umgebung versucht den Passanten ins Auge zu fallen und diese neugierig zu machen.

Die Absenkung in der Mitte des Platzes, welche eine Schwelle bildet und somit indirekt die Wirkung einer Absperrung erzeugt, versuchen wir in Form eines hineingesetzten Lärchenholzsteges als Übergang zu nutzen, um damit die gegensätzliche Wirkung zu erzeugen. Durch die gleiche Materialität von Kubus und Steg erfährt die neue hölzerne Topografie eine optische Erhöhung, welche räumlich auf zwei Ebenen genutzt werden können. Die halbhohen Natursteinobeliske aus Granit, welche um die Absenkung platziert sind und eine zusätzliche Absperrung vermitteln, wollen wir gänzlich entfernen.

Mit dieser Intervention wollen wir nicht nur die Arbeiter aus den umliegenden Bürohäusern ansprechen, sondern die gesamte Nachbarschaft. Ziel ist es, diesen Platz auch während den Büroarbeitszeiten zu nutzen und nicht nur in den Pausen der Arbeiter.

Die Intervention will nicht nur auf eine Funktion massgeschneidert sein, sondern soll so funktionsoffen wie möglich sein. Somit geben wir mit unserem Entwurf nicht eine vollständige und unveränderbare Lösung ab, vielmehr ein Anreiz an die Umgebung, welcher auf wechselnde Nutzungen reagieren kann. Wir versuchen den Platz möglichst flächig und rund um die Uhr benutzbar zu machen und nicht nur auf etwas punktuell, räumlich als auch zeitlich zu beschränken.

Uns ist die Schwierigkeit auf Leute aufmerksam zu werden und diese hinein zu holen aufgrund der Introvertiertheit des Platzes bewusst. Wir denken jedoch dass durch einige Events, wie beispielsweise ein Markt oder eine Schlittschuhbahn die Möglichkeit besteht den Platz auch ganzjährig zu nutzen. Uns ist jedoch auch wichtig dass der Platz ohne Events funktionieren kann und Leute sich spontan treffen können. Dabei könnte beispielsweise eine Bar eine gute Ergänzung zu den bereits bestehenden Restaurants darstellen, welche ganzjährig von der Nachbarschaft benutzt werden kann.

Dies sind jedoch alles nur Beispiele, welche keineswegs abschliessend betrachtet werden sollten. Uns ist wichtig dass eine grosse Vielfalt von Nutzungen an diesem Platz stattfinden kann und somit eine Bewegung in der Starrheit der schweren und fest platzierten Bürohäusern in Form von menschlichen Interaktionen entsteht.

Die Culliwiese - Ein Ort der Vielfalt

Analyse

Aufgrund der Empirie wurden folgende Urbane Qualitäten im Quartier erkannt: Die hohe Porosität und damit Zugänglichkeit des Quartiers, die hohe Zentralität und die grosse Diversität. Im Quartier gibt es schon „Erholungszonen“ aber noch keinen richtigen Versammlungsplatz für alle Nutzergruppen welche sich im Quartier begegnen. (Bsp.: die „Stolzewiese“ ist für Personen ohne Kinder nicht sehr attraktiv) Der von uns in der Empirie betitelte „Culmannplatz“ ist gut gelegen um einen solchen Ort bieten zu können, Zitat Fazit Empirie:

Durch die hohe Zugänglichkeit und Porosität des „Culmannplatzes“ hat er ein hohes Potential ein Versammlungs- und Erholungsort des Quartiers zu sein, aus verschiedenen Gründen nutzt er jedoch bis jetzt dieses Potential noch nicht ganz aus.

Die angesprochenen Gründe sind unter anderem der Lärm der Universitätsstrasse, die durchschneidende Strasse oberhalb der Spielwiese und die kalte Atmosphäre auf dem Kiesplatz.

Projekt

Die neu gestaltete Parkanlage („Culliwiese“) soll genau diese Probleme beheben und so dem Quartier einen Ort geben, wo weiterhin Markt, Sportanlässe und viele weitere Nutzungen etabliert werden können.

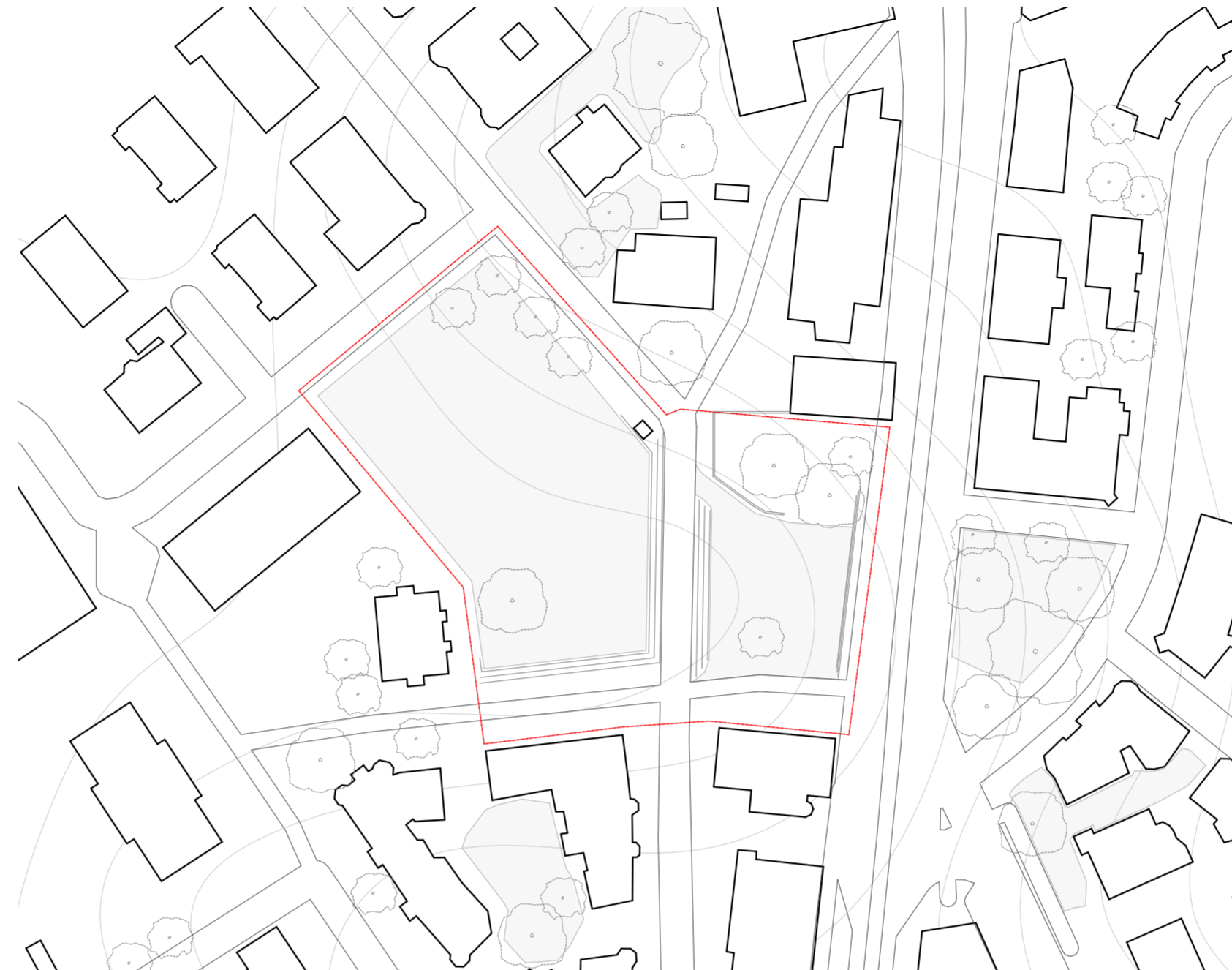
In einem ersten Schritt wird durch die Entfernung der durchschneidenden Strasse die Spielwiese und der Platz verbunden, sodass der Platz mehr Leben bekommt und nicht mehr isoliert ist. Die Strasse wurde ohnehin nicht gross benutzt und stellt keine wichtige Verbindung im Quartier dar. Die Strasse wird durch einen Fuss- und Fahrradweg ersetzt, der den geplanten Platz umgibt und Passanten in den Park einladen soll und sie gezielt durch die Anlage führt.

In einem zweiten Schritt wird das Treppensystem am Rande der Spielwiese ein wenig erweitert und ein kleiner Bereich oberhalb dieser „Tribüne“ mit kleinen Tischen eingeführt. So können sich Eltern gemütlich hinsetzen und ihren Kindern beim spielen zusehen. Gleichzeitig sind die Tische aber auch von anderen Passanten nutzbar, welche sich nicht an den Geräuschen von der Spielwiese stören und auf der neuen „Culliwiese“ einen Kaffee oder ein mitgebrachtes Proviant zu sich nehmen wollen.

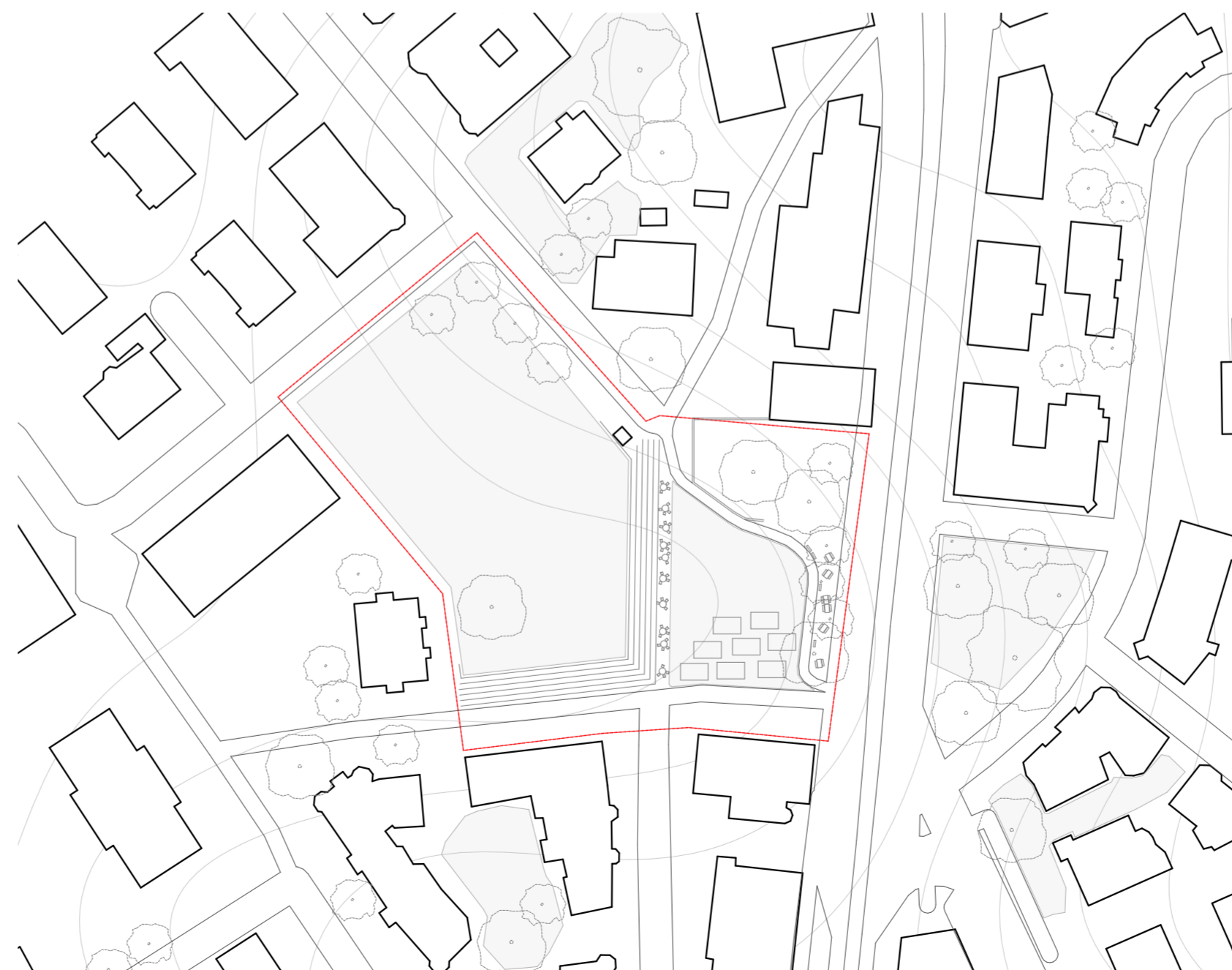
Der alte Kiesplatz wird durch einen Rasenplatz ersetzt, auf dem einige Plattformen aus Holz stehen. Die Holzplattformen dienen als Liegeplätze und bieten eine stabile Grundlage für Stände welche bei einem Markt oder einem Food-Festival darauf stehen können. Die andere Bodenbeschaffenheit und die Grundlage der Holzplattformen geben dem Platz eine wärmeren Atmosphäre und lassen ihn nicht mehr so kalt wie zuvor wirken.

Die letzte Intervention beinhaltet eine begrünte Zone am obersten Rand der Wiese Richtung Strasse wo durch Bäume eine grüne Lärmschutzwand entsteht. Gleichzeitig werden Bänke und Tische angeboten, auf denen Leute welche an der Strasse entlang laufen kurz verweilen können und ihr Mittagessen oder einen Zvieri-Snack zu sich nehmen können.

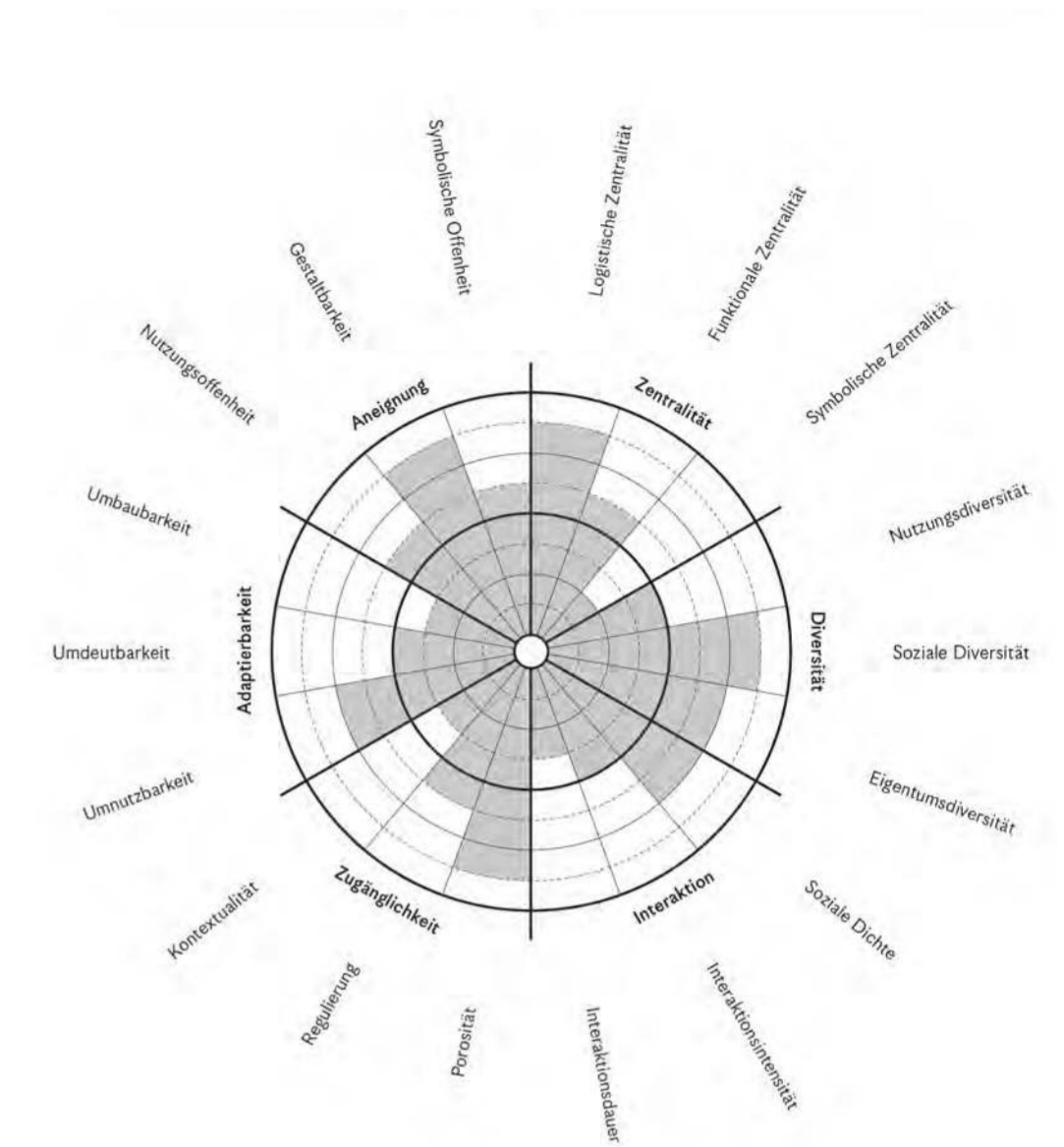
Die „Culliwiese“ soll eine hohe Adaptierbarkeit bieten, welche die vorhandene Porosität und Zugänglichkeit des Quartiers ergänzt und verstärkt. Auf der Wiese erhalten alle Nutzergruppen des Quartiers einen Ort an dem sie sich aufhalten können. Eltern mit ihren Kindern können weiterhin auf der Spielwiese ihren Nachmittag verbringen, Arbeitende können in der Mittags- oder Nachmittagspause kurz frische Luft schnappen, Flaneure können ihren Kaffee aus der Bäckerei Stocker im Grünen geniessen oder es sich auf den Holzplattformen gemütlich machen und Anwohner können beim Spaziergehen eine kurze Pause einlegen.



Situation Bestand 1:1000



Situation Culliwiese 1:1000



Urbane Qualitäten bisher



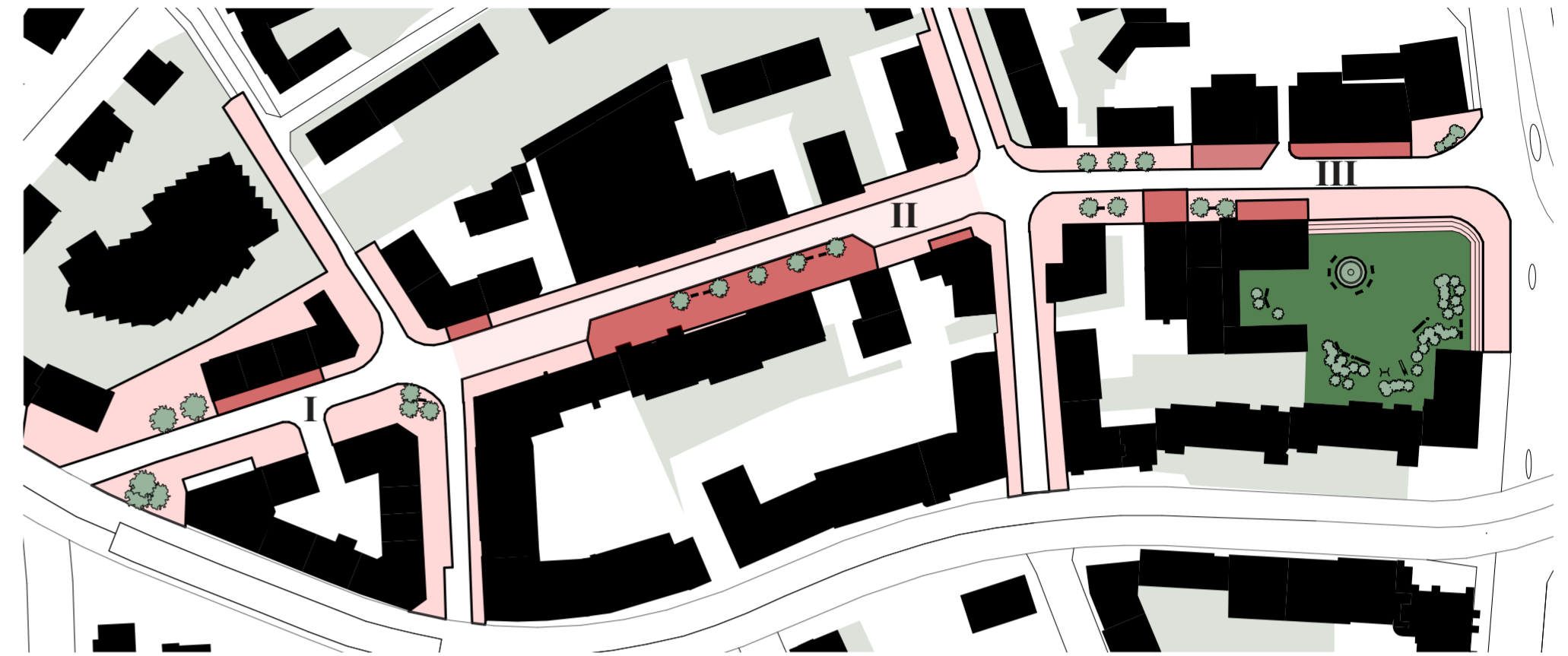
Urbane Qualitäten mit Culliwiese

Friesstrasse in Zürich Seebach

Die Friesstrasse wird auch die „Balkanstrasse“ genannt. Mit den vielen Shisha-Lounges und Imbissständen, Cafés und Restaurants, zieht sie besonders abends viele Besucher an. Die Gastronomie ist geprägt von der Küche aus dem Balkan. Jedoch reichen die diversen Erdgeschossnutzungen von Einkaufsmöglichkeiten, Imbissen, Cafés, Bars, einer Metzgerei, einem Fitness-Center, bis zu einem Kindergarten, einem Alters- und Pflegeheim und einer Autowerkstatt. Die Friesstrasse ist stark befahren, da die Fahrbahn auf der Schaffhauserstrasse in einer Richtung unterbrochen wird und der Autoverkehr über die gesamte Friesstrasse zurück auf die Schaffhauserstrasse geführt wird. Die Friesstrasse wird vom schnell fließenden Verkehr zerschnitten. Obwohl der Bahnhof Oerlikon in unmittelbarer Nähe ist, schöpft die Friesstrasse nicht von ihrer hohen logistischen Zentralität. Die Kontextualität der Friesstrasse im städtischen Gefüge ist trotz dieser urbanen Qualitäten unterrepräsentiert.

Die Friesstrasse hat in ihrer Adaptierbarkeit ein grosses Potential bezüglich der Umbaubarkeit der Vorplätze und der Umdeutbarkeit der Friesstrasse für eine Anpassung an mehrere Nutzergruppen: Junge Erwachsene, Senioren und Kindergärtner, Anwohner und Pendler.

Mit unserem Entwurf möchten wir eine Verlangsamung und Beruhigung des Verkehrs mit der Adaptierbarkeit der Vorplätze und Bürgersteige verbinden, um dem Stadtteil Seebach seinen historischen Kern zurückzugeben. Die Anwohner und Fussgänger profitieren von mehr Sicherheit, weniger Lärm, zahlreichen Erdgeschossnutzungen und den erweiterten Möglichkeiten der Aneignung, die sich durch die breiten Bürgersteige ergeben. Die Verkehrsströme und erweiterten Adaptierbarkeiten in der Friesstrasse werden in unserem Entwurf in unterschiedlichen Belägen aufgefasst. Die Adaptierbarkeit erlaubt einen wiederkehrenden Markt, einen „Flohmi“, ein Street-Food-Festival oder ein Quartierfest. Die Strasse wird in ihrem urbanen Kontext gestärkt. Dementsprechend möchten wir die Eingangssituation verbessern und schlagen vor, die als public-private Partnership genutzte Brache zu einer Eingangssituation für Seebach und die Friesstrasse umzubauen. Die Brache sehen wir als erhöhten Platz. Es ist ein neu begrünte Parkanlage mit Sitzgelegenheiten, einem Brunnen und einem Spielplatz.



- Neue Fussgängerzone
 - Umnutzung/Adaptierbarkeit der Vorplätze
 - Neue Eingangssituation
 - I** Adaptierbarkeit für das Gewerbe und Spielmöglichkeiten.
 - II** Marktstrasse mit Eventcharakter und temporärer Versperrung für den Autoverkehr.
 - III** Freizeitangebote, Naherholung und Terrassen mit Sitzgelegenheiten.
-



Vom Quartier. Fürs Quartier.

Stärkung von Interaktion und Adaptierbarkeit im Irchelpark

Der Irchelpark ist ein Ort der symbolischen Zentralität für die Stadt Zürich. Der von Atelier Stern & Partner sowie Eduard Neuwenschwander gestaltete naturnahe Park trägt zur Sinnstiftung und mentalen Orientierung bei. Viele Menschen aus anderen Stadtteilen kommen hierher für Freizeitaktivitäten oder wegen der Universität Irchel.

Mit unserer Intervention möchten wir auf zwei Aspekte reagieren, die in der Empirie deutlich wurden:

1. Es ist zu beobachten, dass aufgrund der Universität und der hohen logistischen Zentralität unterschiedliche Gruppen von Menschen im Irchelpark zusammentreffen. Trotzdem scheint wenig Interaktion zwischen den Gruppen stattzufinden. «Ich kenne niemanden von diesem Quartier und rede auch ganz selten mit anderen Personen im Park», erzählte uns eine ältere Frau.

2. Mit der geplanten Intervention möchten wir auf die in den Interviews geäußerten Wünsche der Quartierbewohner und -besucher eingehen. Es wurde offensichtlich, dass ein Spielplatz im Irchelpark ein Bedürfnis vieler Familien und Kitas im Quartier darstellt. Auch ein «Kaffeestand oder ein kleines Café im Park» wurde als Wunsch genannt. Wir stellten uns die Frage: Wie lassen sich diese Wünsche umsetzen, sodass sie nicht die weitere Separation der unterschiedlichen Nutzergruppen, sondern deren Interaktion fördern?

Als Ausgangspunkt wählten wir den oft angesprochenen Spielplatz. Der Irchelpark wurde als Naturpark gestaltet, wobei Nischen, Naturmaterialien und Steinhäufen als Spielanregung dienen sollen. Einen herkömmlichen Spielplatz in knallbunten Farben in diesen gelungenen Parkentwurf zu stellen, finden wir nicht adäquat. Vielmehr könnten wir uns einen Spielplatz vorstellen, auf welchem mit

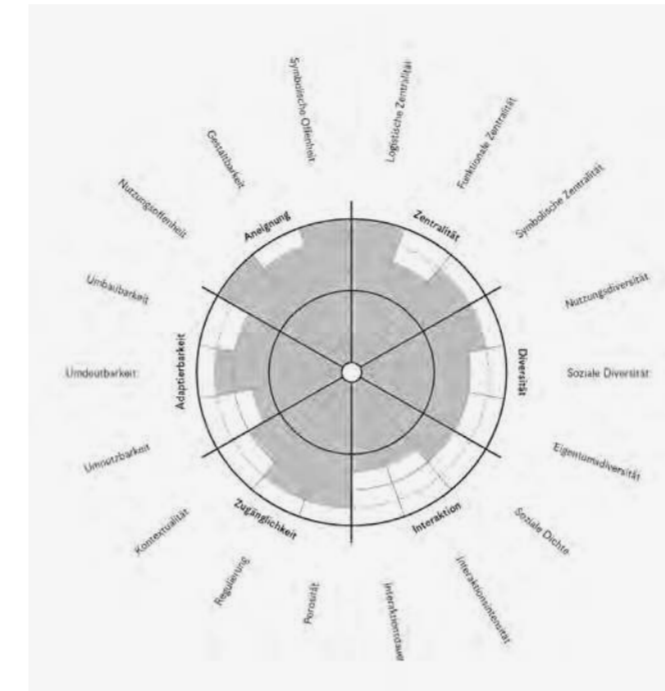
Holz und Naturmaterialien gebaut werden darf und der sich in seiner Farbgebung in die Parkumgebung einfügt. Der Spielplatz selbst soll unter Konstruktion bleiben und sich stetig verändern, wie die Landschaft rundherum. Wir möchten daher einen Bauspielplatz als Intervention planen. Kinder und Jugendliche – beispielsweise aus der nahen Schule Milchbuck – oder auch deren Eltern können hier zu festgelegten Zeiten und unter Anleitung von erwachsenen Personen Holzstrukturen zum Klettern, Verstecken, Durchkriechen und Spielen bauen. Die Bauleiter könnten interessierte Studierende sein oder auch engagierte Personen des GZ Buchegg. Neben diesen Konstruktionsstunden steht der Spielplatz den Kindern zum Entdecken und Spielen zur Verfügung.

Die Intervention folgt dem Slogan: «Vom Quartier. Fürs Quartier.» In dieser Weise kann Kindern und Erwachsenen vermittelt werden, dass sie die Möglichkeit haben, ihre Umgebung mitzugestalten und zu adaptieren. Anwohner und Besucher können auch Vorschläge für neue Strukturen für erwachsene Nutzer anbringen und sich bei deren Konstruktion beteiligen. Die Leitung des Bauspielplatzes könnte solche Vorschläge auf deren Umsetzbarkeit und die Einpassung in den Park prüfen.

Um die Interaktion zwischen Gruppen wie beispielsweise Studierenden und Familienvätern und -müttern zu fördern, platzieren wir den Bauspielplatz neben den Steinquadern mit Blick auf den See. Verschiedene Personen v.a. Studierende nutzen die Steinquader als Sitzgelegenheit. Durch die Lokalisierung der Intervention gleich daneben, würden sich auch Eltern hinzusetzen, um ihre Kinder zu beaufsichtigen und Gespräche könnten entstehen.

Die gebauten Strukturen der Intervention sollen jedoch nicht nur Kindern zum Spielen zur Verfügung stehen. Wir stellen uns vor, dass die Bauinteressierten auch einen kleinen Stand errichten, der im Sommer von der Irchel Bar genutzt wird, um Kaffee oder Bier zu verkaufen. Der kleine Verkaufsstand könnte – nach dem Vorbild der Tabaktrafik in Österreich – auch von einer körperlich beeinträchtigten Person stundenweise geführt werden. Insgesamt möchten wir mit dem Bauspielplatz einen Ort schaffen, bei welchem bereits im Aufbau die Interaktion und Diskussion von unterschiedlichen Nutzern gefördert wird. Zudem erhoffen wir uns, damit eine Struktur zu bieten, die auf unterschiedliche Bedürfnisse reagieren kann.

- GZ Buchegg 1
- Schule Milchbuck 2
- Irchelbar 3
- Intervention 4



Der Ort der Intervention



Box 6

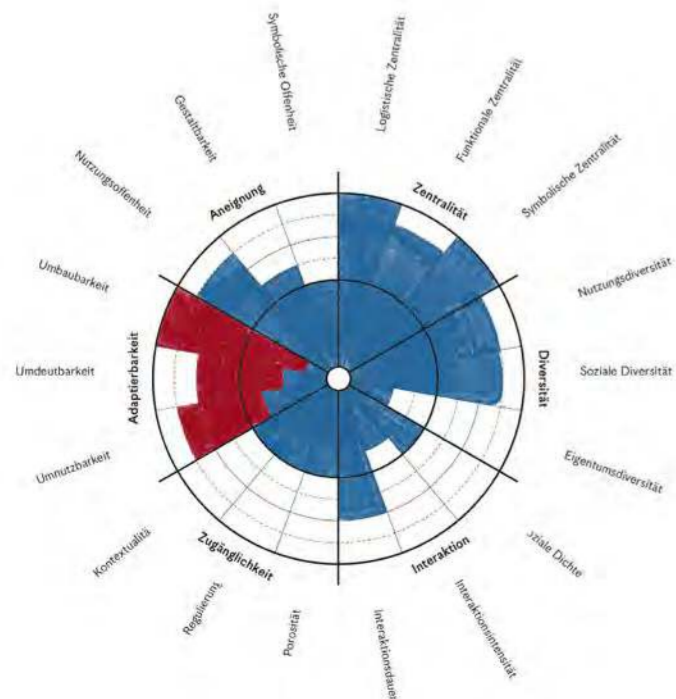
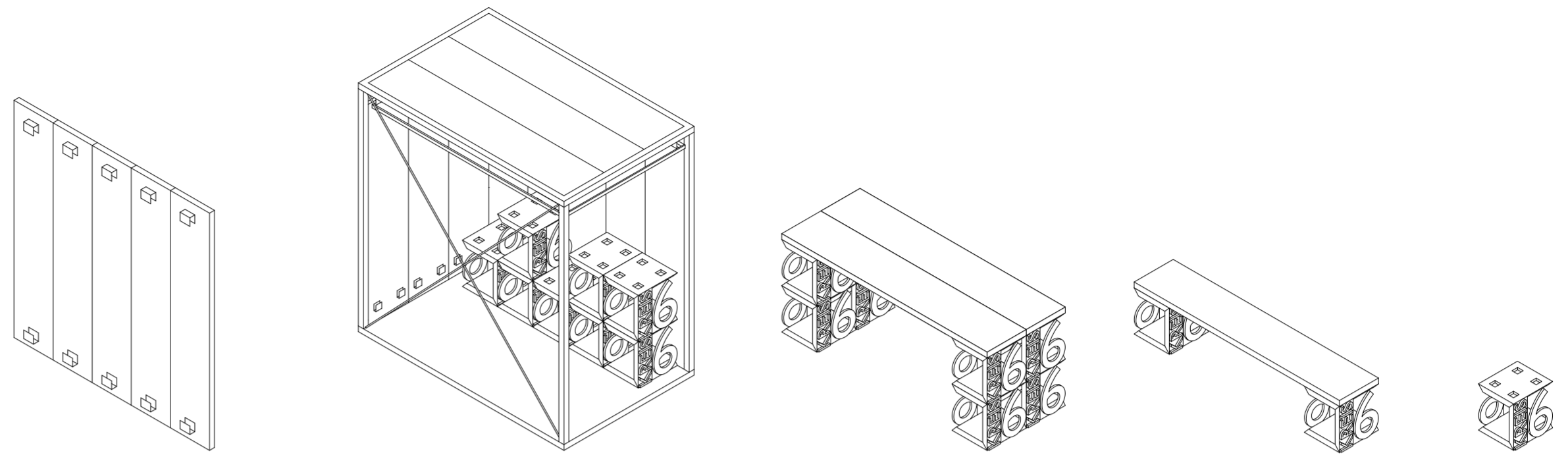
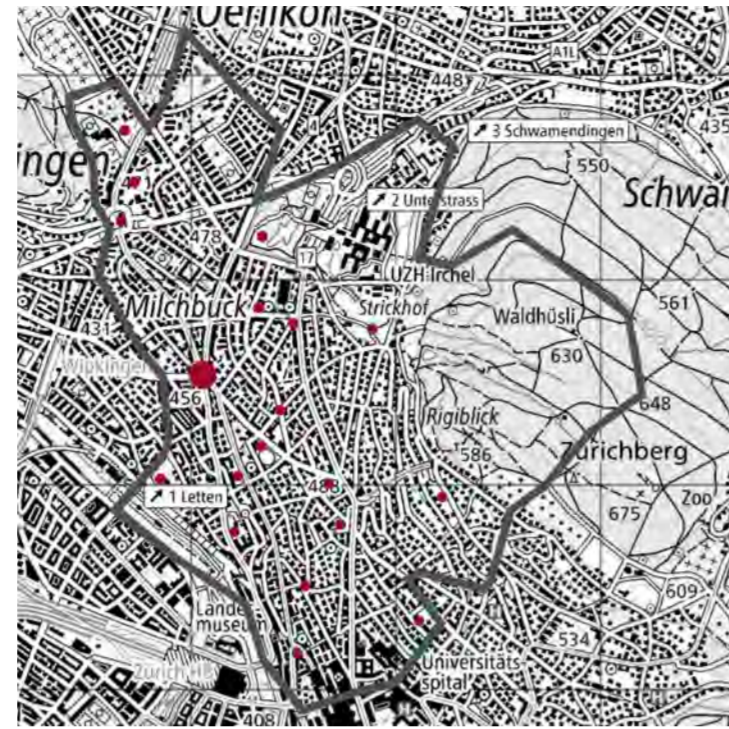
Während der Pandemie steht die Gemeinschaft der Nachbarschaft unter großen sozialen Herausforderung. Deshalb muss gerade in dieser Zeit das kollektive Bewusstsein gestärkt werden damit mit die urbanen Qualitäten während der Pandemie erhalten bleiben.

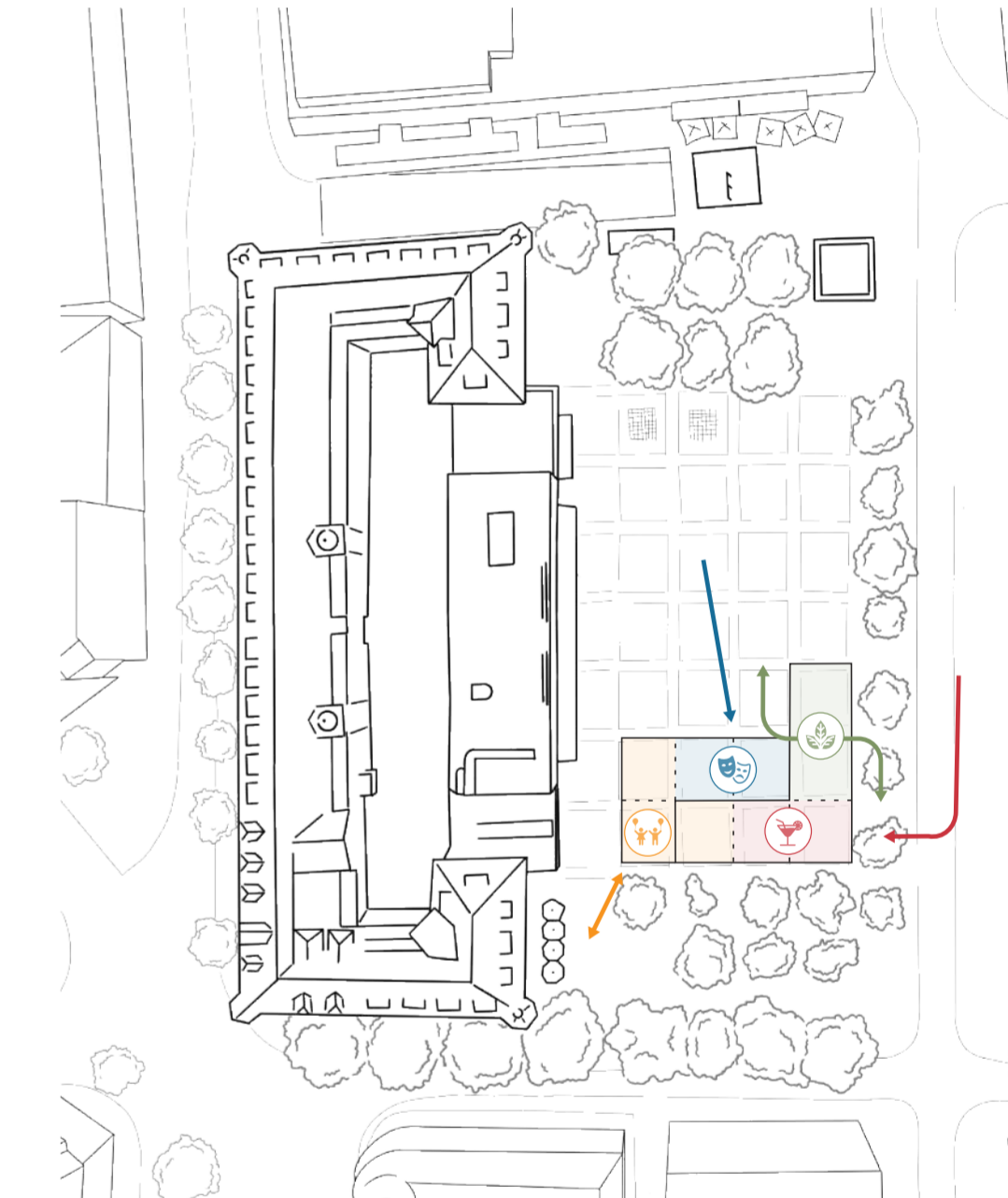
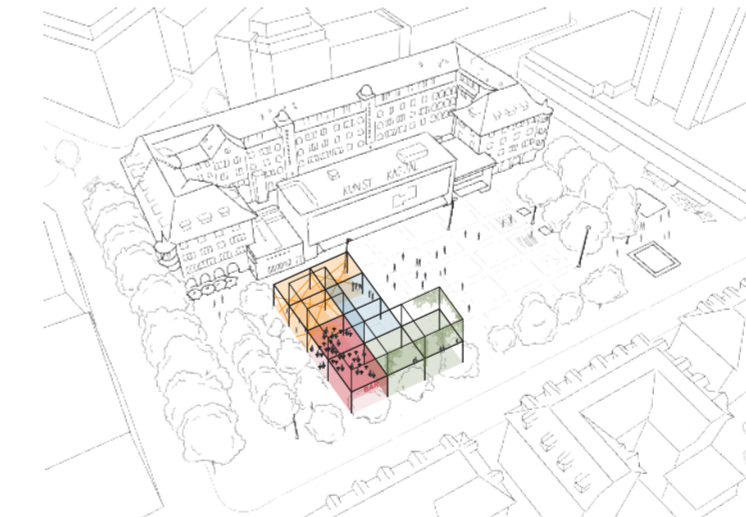
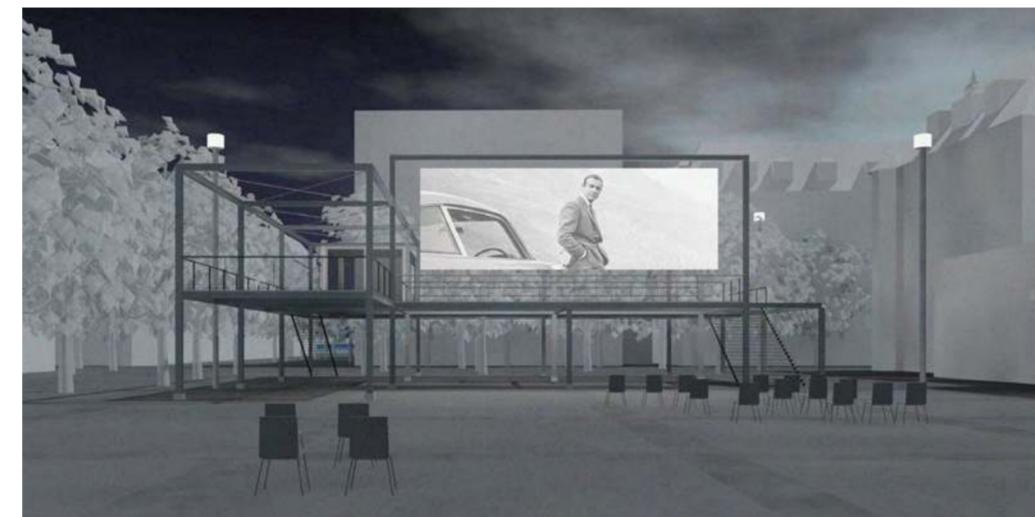
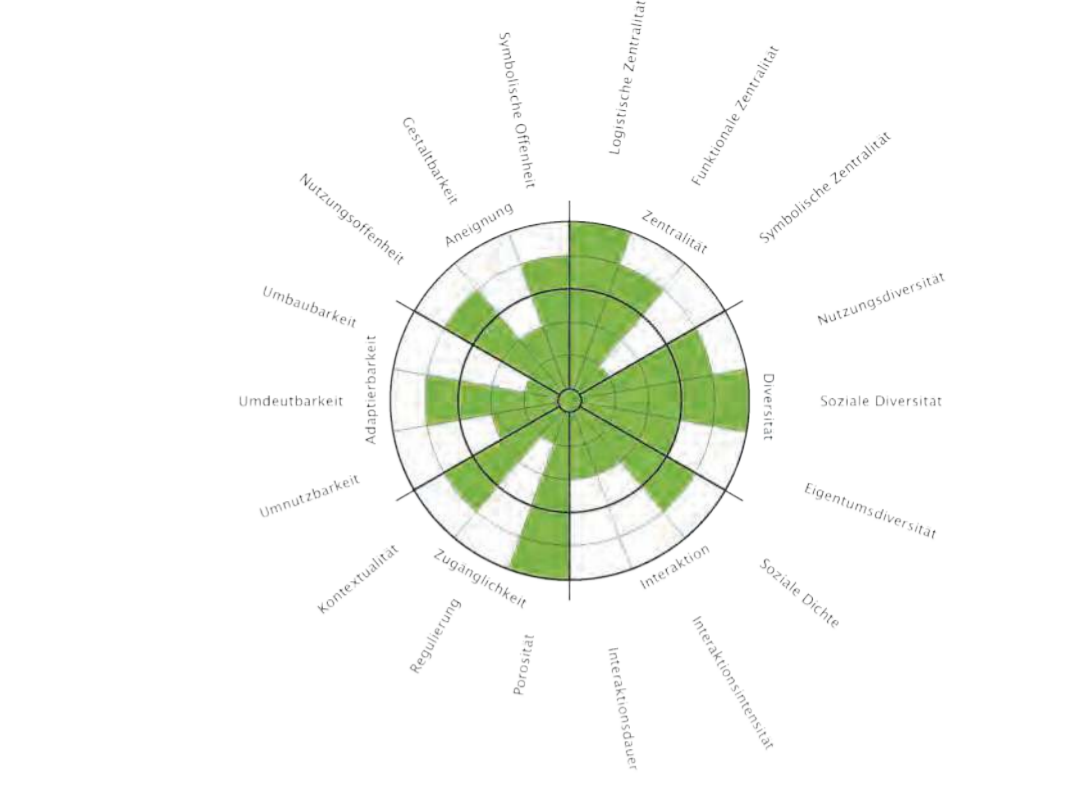
Durch die nachfolgend beschriebene Intervention soll die Adaptierbarkeit sowie die kollektive Identifikation innerhalb des ganzen Quartiers gefördert werden. Deshalb soll die Intervention an mehreren Ort im gesamten Quartier aufgestellt werden. Es soll die Möglichkeit geschaffen werden sich den Platz anzueignen, um das durch die Pandemie entstandene fehlende kollektive Bewusstsein zu stärken. Aus den Erkenntnissen unseres Empirische Studie haben wir die Box 6 entwickelt, welches die Nachbarschaften einladen soll, sich den Freiraum anzueignen um Räume des Austausches zu schaffen. Ein Objekt das den städtischen Raum prägt, sich jedoch nicht aufzwingt und den Nutzern die Freiheit gibt sich selbst zu entfalten. Die Box soll in erster Linie als Plattform dienen für Freunde und Familie, welche durch die gängigen Gesundheitsmassnahmen in ihrer Freiheit sich zu treffen eingeschränkt sind.

Wir schlagen vor die Box 6 an Brunnen im Quartier zu verteilen, einerseits um den Ort des Kollektivs zu stärken, andererseits bilden sich da Lichtungen im städtischen Verkehrswald. Exemplarisch befindet sich unsere erste Intervention auf dem Schaffhauser Platz, der trotz seiner symbolischen und logistischen Zentralität kaum Aufenthaltsqualität für Passanten und Anwohner bietet. Im Gebiet herrscht, im Gegensatz zum gleich angrenzenden Quartierzentrum Milchbuck, eine ausgeglichene Mischungsnutzung von Wohnen und Arbeiten. Ein perfekter Standort um möglichst viele Akteure auf die neue Box „Kreis 6“ aufmerksam zu machen und somit die Akzeptanz für weitere Standort im gesamten Quartier zu steigern.

Mit den geringen Außenmaß von 1,30m x 2,00m x 2,00m kann die Box optimal an den verschiedensten Orten im Quartier aufgestellt werden. Die Box besteht aus einem rechteckigen Stahlgerüst, an dem mehre Holzelemente befestigt sind, welche einfach abgenommen werden können. Zusätzlich beinhaltet die Box noch weitere Elemente, welche selbst als Sitzmöglichkeit benutzbar sind oder mit den Holzelementen zu einer Bank, einem Tisch oder einer Bar zusammengefügt werden könne. Die einzelnen Elemente werden durch ein einfaches Stecksystem Verbunden und lassen sich somit flexibel zusammensetzen. Somit kann sich die Box einfach an den Nutzer anpassen und durch unterschiedlichsten Akteure der Nachbarschaft genutzt werden. Jede Box wird abhängig von seinem Standort und Uhrzeit von den verschieden Akteuren individuell gestaltet.

Durch die Intervention, sollen die Anwohner selbst zu Akteure im Straßenraum werden. Jeder Akteur kann sich So haben die Anwohner die Möglichkeiten, sich wieder näher zu kommen, indem man gemeinsam den öffentlichen Raum einnimmt und die immer fremder werdende Nachbarschaft in neuen Winkeln betri





Methoden der Stadtforschung HS2020 Vogelperspektive Intervention
Städtebauliche Intervention
 Gruppe 52
 Ekaterina Scholz 14-943-666
 Noëmi Zengaffinen 14-935-670

Mögliche Nutzung „Kino“

Konzeptskizze

Nutzungsverteilung im Grundriss

Auf mehreren Ebenen - Marktplatz Oerlikon

Im Herzen von der Altstadt von Oerlikon befindet sich der Marktplatz, welcher am Samstagmorgen wegen dem Markt zu einem Treffpunkt für das Quartier wird und sogar Menschen von ausserhalb anzieht.

Die Problematik besteht in der Tatsache, dass dieser Platz ausserhalb der Marktzeiten leer bleibt und nur ein kleiner Bereich am Schachbrett und Spielplatz genutzt wird. Wir sehen ein Potential für eine urbane Intervention am Marktplatz, der gewisse Mängel im Quartier gewissermassen widerspiegelt. Die Intervention soll die zur Zeit schwach ausgebildeten urbanen Qualitäten **Interaktionsintensität, Interaktionsdauer und Umnutzbarkeit** stärken, denn

eine Basis dafür ist mit der hohen sozialen Diversität im Quartier schon gegeben. Einerseits soll der Markt durch die Intervention mehr unterschiedliche soziale Gruppen ansprechen. Andererseits sollen diese sozialen Gruppen die Möglichkeit haben miteinander zu interagieren. Und zuletzt soll der Platz durch die Intervention möglichst zu jeder Jahreszeit, an jedem Tag der Woche und zu allen Uhrzeiten genutzt werden können.

Die Bewohner von Alt-Oerlikon schätzen ihren Samstagmarkt sehr, deswegen soll dieser durch die Intervention so wenig wie möglich beeinträchtigt werden. Gleichzeitig sprechen aber viele junge Anwohner den Wunsch nach einem Café oder einer Bar aus, Familien würden sich über einen grösseren Spielbereich freuen, am Marktplatz finden neben dem Markt auch manchmal Events statt und das Verlangen nach etwas mehr Vegetation besteht auch.

Aus diesen Gründen möchten wir ein einfach installierbares, leichtes Gerüst vorschlagen, welches den Platz räumlich fassen soll, den Markt wegen dem freien Erdgeschoss jedoch nicht beeinträchtigt und unterschiedliche Funktionen vereint. Angelehnt wäre das Projekt an den nahe gelegenen und rege genutzten MFO Park sowie die Bar "Zum frischen Max", aber auch in der ganzen Stadt beliebten lokalen wie "Frau Gerolds Garten".

Unter den möglichen Funktionen stellen wir uns eine Bar mit Aussenbereich, einen Spielbereich für Kinder, einen grünen Bereich zum Verweilen sowie eine Bühne mit Bildschirm für Events vor. Da diese Funktionen unter einem Dach vereint sind und ineinander auch räumlich überfliessen können, würde dies unserer Meinung nach die Interaktion der nun am Platz vorhandenen unterschiedlichen sozialen Gruppen stärken. Wegen der zentralen Lage würde sich die Intervention auch auf das ganze Quartier auswirken, da nun gewisse urbane Qualitäten, die man bisher nur im Stadtzentrum antreffen konnte, nun auf einem lokalen Masstab in Oerlikon vorhanden wären.

Auch soll die Organisation der Intervention die Interaktion der Menschen im Quartier stärken. Wir stellen uns vor, dass die Stadt-Zürich die Aufstellung des Gerüsts einmalig vornehmen würde, die Ausgestaltung jedoch in den Händen der Barmießer in Kooperation mit den Anwohnern liegt. Die Anmießer der Bar werden somit zu Koordinatoren, eine Freiheit zur Aneignung besteht jedoch trotzdem. Da die Anmießer auch von kleinen Nebenverdiensten wie dem Verleih von Spielsachen zu Randzeiten profitieren können, wären sie auch im Stande die Wartung der Konstruktion zu übernehmen. Letzendlich soll die Intervention am Marktplatz von Alt-Oerlikon auch zu einem Katalysator für ähnliche Entwicklungen im Quartier werden, denn es besteht eine Nachfrage nach Infrastrukturen und Orten, die unterschiedliche Menschen zusammenbringen.